

AMERICA UNDER ATTACK

GEFÜHLE ++ MEINUNGEN ++ REAKTIONEN

Die ganze Welt trauert...

Zunächst schien es bloß ein ganz normaler Dienstag Vormittag in der Schule zu sein. Doch man muss sich dies alles mal vor Augen halten und sich vorstellen, dass der Großteil von uns entweder noch in der Schule war oder mit den Hausaufgaben beschäftigt war. Wer jedoch den grausamen Terroristenanschlag von letzter Woche live im Fernsehen miterlebt hatte, kann sicherlich bestätigen, dass es

ein unglaublich erschreckendes Szenario war. Die weltberühmten "Twin Towers" in New York waren mit einem Male weg und Manhattan verschwand hinter den riesigen Staub- und Rauchwolken. Noch nie wurden die Vereinigten Staaten auf ihrem eigenen Land in solch einer Weise angegriffen. Alle waren fassungslos. Niemand hätte sich jemals so etwas vorstellen können. Alles schien so unglaublich und keiner wollte es so ganz begreifen.



Der nächste Schultag verlief auch dementsprechend. Mit dem in Kraft Setzen des "Plan Vigipirate" galt in ganz Frankreich allerhöchste Vorsicht und die Schule passte sich der Situation an. Langsam tauchten die Schüler auf und kamen an der Deutschen Fahne der Schule vorbei, die zum Gedenken an die Opfer auf Halbmast stand. Noch nie hörte man so viele Schüler über das gleiche Thema so aufgeregt diskutieren wie an diesem Tag. Man tauschte seine Meinungen, Gefühle und auch Befürchtun-

gen aus und alle schienen irgendwie bedrückt zu sein. Man hatte als Schüler auch den ganzen Tag über nicht so Recht Lust Etwas zu tun und konzentrieren konnten sich sowieso die Wenigsten, denn permanent musste man an das Geschehen des letzten Tages denken. Diese Stimmung zog sich auch weiterhin durch die Woche. Man besprach das Thema im Unterricht und diskutierte

darüber, was nun geschehen würde und wie sich die Regierung verhalten sollte. In einigen Klassen wurde auch schon am Mittwoch Morgen am Anfang der ersten Stunde eine Schweigeminute eingelegt.

Die ganze Welt trauerte mit den USA und die Menschen beteten für die Opfer des Terroranschlags. Aber nicht nur Amerikaner waren betroffen. Auch viele Europäer und Asiaten waren den Terroristen zum Opfer gefallen. In einer europaweiten Schweigeminute gedachte man am letzten Freitag um 12 Uhr an die vielen Menschen die umgekommen und verschollen sind. Auch die DSP nahm daran Teil und dutzende von Teelichtern wurden angezündet. Leider schienen einige Schüler die Situation nicht so ganz ernst zu nehmen und kicherten während der Rest der Schule schwieg.

Christian Heidorn ■



Die Redaktion der Schülerzeitung D'Esprit möchte mit dieser Sonderausgabe alle Angehörigen der DSP, nämlich die Schüler und Schülerinnen, deren Eltern, die Lehrer und alle anderen, die am Schulleben der DSP teilnehmen über die Gegenwärtige Situation an der DSP informieren. Es erscheint uns als wichtig, dass alle wissen, wie das Schulleben an der DSP momentan aussieht. Daher wird die Zeitung auch gratis über den Klassenlehrer an alle Schüler abgegeben.

Daniel Baumann ■

1. Die ganze Welt trauert....	1
2. Kondolenzbrief der SV	2
3. Umfrage unter Schülern	3
4. Das Unzerstörbare	3
5. Interview mit Sarah Costelloe	4

Es haben mitgearbeitet.....

- Daniel Baumann
- Yacoub Chakarji
- Isabella Costelloe
- Christian Heidorn
- Sabine Hofmann
- Bettina Klein

To the students of the American School of Paris
c/o The Student Council

Dear student,

The students of the German School of Paris would like to express their deepest sorrow for yesterday's horrific incidents. We feel profoundly shaken by the violence against civilians and their freedom, which concerns not only the United States but all of us.

Our blessings go to everybody affected by this tragedy.

Yours faithfully,

Sebastian Göbel
(head of the Student Council of the German School of Paris)

An die Schüler der Amerikanischen Schule von Paris
c/o Die Schülervertretung

Liebe Schüler,

die Schüler der Deutschen Schule Paris möchten ihre tiefe Betroffenheit über die schrecklichen Ereignisse von gestern ausdrücken. Wir sind zutiefst erschüttert von der Gewalttätigkeit gegen Zivilisten und deren Freiheit, die nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern uns alle betrifft.

Unsere Segenswünsche gelten all denen, die von dieser Tragödie betroffen sind.

Hochachtungsvoll,

Sebastian Göbel
(Schülersprecher der Deutschen Schule Paris)



Das Unzerstörbare

“Come join in hand brave Americans all,
And rouse your bold hearts at fair Liberty’s call;
No tyrannous acts shall surpress your claim,
Or stain with dishonour America’s name”
(John Dickinson – 1732-1808)

Die Zeit geht weiter, sie kennt kein Hindernis. Die Zeit zieht uns weiter, weiter weg vom 11. September und dennoch ist das Geschehnis noch so fest in unseren Köpfen verankert wie je zuvor. Die Normalität des Lebens ist verschwunden, ich wandere in einer Orientierungslosigkeit, wie am Morgen nach einem Alptraum.

Es war alles zu groß, zu viel. Der anfängliche Eindruck blieb ein traumatischer Schock, sodass ich gefangen war in den Bildern des Sturzes einiger der bedeutendsten und aussagestärksten Symbole unserer Nation. Es blieb ein Schock und ich vergaß alles andere, mein eigenes Leben.

Nun, eine Woche danach bleibt es genauso schlimm, es wird fast noch schlimmer. Denn was jetzt geschieht ist dass, nach dem Schock des Schlages, der einzelne Mensch zum Vorschein kommt. In dieser Zeit sieht man mehr als je zuvor den wert jedes einzelnen, das

Leben und die Besonderheit dieses Menschen. Alles ist so dunkel, so leblos, so leer. Der einzelne Mensch wird betrauert, gesucht. Man sieht im Fernsehen immer wieder Bilder von Menschen, die noch so stark sind, dass sie weitersuchen, nach ihren Geliebten. Sie finden die Stärke in der Hoffnung, im Glauben und und so hängen sie Bilder aus, gehen von Krakenhaus zu Krankenhaus und hoffen auf ein Wunder. Diese Bilder bringen mich immer zum Weinen. Der Mensch ist hier umgekommen und man muss jeden, jeden einzelnen betrauern. Doch die Realität der Masse erscheint einem so groß, so unrealisierbar.

Die ganze Welt hat einen neuen Glauben gefunden, man wendet sich zu Gott und bittet um Hilfe. Die Solidarität die hier von allen Menschen gezeigt wird rührt mich so sehr.

In diese Finsternis tritt nun also, zumindest durch die Kerzen, welche die

Zusammengehörigkeit und Mitleid anderer Menschen aller Länder der Welt ausdrücken, ein Funken Licht. Wie es im Psalm 23 geschrieben steht: Und ob ich schon wandere im Finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.

Gott ist mit uns, die Welt ist mit uns. In mir war, mit den Türmen, eine Welt zusammengebrochen, das Ideal meines Heimatlandes, welches ich immer als überweltlich empfunden hatte. So wie man immer davon ausgeht, dass seinen Eltern nichts schlimmes passieren kann, war ich auch bei meinem Heimatland davon ausgegan-

gen, nichts könne es erschüttern.

Doch es geschah.

Trotzdem wurden die Wurzeln nicht gefährdet. Der Baum der Nation kann vielleicht geschädigt worden sein, doch die Schönheit und Besonderheit des Baumes, welche in den Wurzeln liegen, liegen noch unbeschädigt.

Dies kommt in allen Gesten der Menschen

zum Vorschein. Menschen spenden Blut, sie melden sich um zu helfen, zeigen in jedem Schritt ihres Lebens eine Hilfsbereitschaft der Menschheit gegenüber. In meinen Gebeten denke ich immer wieder an alle Feuerwehrmänner, alle Polizisten und an alle anderen, die ihr eigenes Leben ins Spiel setzen oder setzten, um das Beste der Menschen zu retten, ihr Leben.

Ein Beweis des amerikanischen, insbesondere New Yorker Geistes kam hier zum Vorschein – Gegenseitige Hilfe. Dies liegt so tief verwurzelt, da selbst die Gründung unserer Nation darauf beruht. Dieses bringt immer einen neuen Funken Hoffnung in unsere Dunkelheit.



Umfrage unter Schülern

Montag, 17.09.2001, Umfrage zu dem Thema, das seit etwa einer Woche die ganze Welt beschäftigt. Uns interessierte Eure Meinung. Die Grundstimmung an der Schule lässt sich mit wenigen Worten charakterisieren: Trauer, Schock und Fassungslosigkeit über die Realität dieses unvorhersehbaren Dramas. Angesichts der Ereignisse fühlen sich die Schüler machtlos. Sie begrüßten die von der DSP durchgeführte Schweigeminute als Zeichen der Anteilnahme und sind durchaus bereit an konkreten Hilfsaktionen oder Initiativen mitzuarbeiten. Die an der Deutschen Schule eingeführten Sicherheitsmassnahmen wurden jedoch allgemein als übertrieben oder sogar unnützlich eingestuft.

Auf die Frage „Was würdest Du unternehmen, wenn Du Präsident der Vereinigten Staaten wärst?“ reagierten die meisten Befragten mit geteilten Meinungen. Während der eine Teil eventuelle Racheaktionen unterstützen würde, wehrten sich andere vehement dagegen. So vertrat zum Beispiel Ilona Steiner (10b) die Auffassung, dass zunächst gründliche Untersuchungsergebnisse abgewartet werden sollten, um dann geeignete Massnahmen ergreifen zu können. Man sollte sich keineswegs auf das Niveau der Attentäter herablassen.

Die Zehntklässlerin Nicola Wittor wies darauf hin, dass dies ebenfalls ein Zeitpunkt für gründliche Reflektionen auf Seiten der USA betreffend ihrer ehemaligen und zukünftigen Aussenpolitik sei. Die Zukunftsvision eines dritten Weltkrieges erscheint den Schülern im allgemeinen unwahrscheinlich, sie hoffen auf eine Entschärfung der Situation und auf Kooperation in der Politik um weiteren Ereignissen dieser Art vorzubeugen.

Sabine Hofmann ■

Ich muss ehrlich sein, dass ich vor einem Krieg Angst habe. Ich habe Angst davor, dass man nur in einem militärischen Feldzug seinen Ausweg sieht, welcher „in sich, nur einen Verlust noch mehrerer Menschen bedeuten würde.“

Was ist geschehen? Wie kann jemand so kalt, so unmenschlich, sein, um Tausende, Tausende von Menschenleben zu nehmen, angeblich im Name ihres Gottes?

Und nun sitzen wir hier, mit Tränen in unseren Augen. Man findet keinen Einstieg mehr in das „wirkliche Leben“, denn die Welt ist für immer verändert.



Der 11. September wird in die Geschichte der Menschheit eingehen – der Tag, an dem Tausende Menschen, unschuldig, in einem Akt unmenschlichen Handelns ihren Tod fanden. Doch noch leben wir in diesem geschichtlichen Ereignis und es wird wohl noch lange dauern, bis die Trennung dazu da ist. Vielleicht passiert es nie. Vielleicht werden die Tränen nie gelindert,

die beim Anschauen der nach ihren Geliebten suchenden Menschen, in meine Augen treten, die immer da sind, wenn ich die mutigen Feuerwehrmänner sehe und, die immer aufkommen wenn ich die Liebe in den Menschen sehe, die zusammentreten um ihren Trauer auszudrücken. “God bless America” hört man und “America the Beautiful” erschüttert mich immer wieder.

Keiner weiß, wie lange es dauern wird, bis man das “eigentliche Leben” wiederfindet, keiner will über die menschlichen Folgen nachdenken.

Doch in dieser Zeit will ich mehr als je zuvor in meinem Leben sagen, dass ich stolz bin eine Amerikanerin zu sein und Teil dieser wunderbaren Nation.

Isabella Costelloe ■

Interview mit Sarah Costelloe

Sarah Costelloe, 23, arbeitet als Lehrerin an einer öffentlichen Schule in Brooklyn, NY. Sie unterrichtet eine 5. Klasse. Ihr Stiefvater, Robert, ist gerade als Feuermann an den Aufräumungsarbeiten mit beschäftigt.

Isabella: Wie hast Du herausgefunden, was passiert ist und was war Deine erste Reaktion?

Sarah: Ich war in meinem Klassenzimmer. Früher konnte man aus dem Fenster die Twin Towers sehen. Plötzlich kam jemand in mein Klassenzimmer hereingelaufen und meinte “Ein Flugzeug hat sich eben in eines der Twin Towers gestürzt”, also rannte ich hinaus um zu schauen ob dies wahr war. Als ich festgestellt hatte, dass es wirklich passiert war, ging ich wieder hinein. Ich hatte am meisten Angst davor, dass meine Schüler die Wahrheit erfahren. Doch dann kam die Meldung des zweiten Flugzeuges. Meine erste Reaktion war “Was passiert gerade?” Als ich dann auch noch vom Pentagon hörte war ich im Schock. Dann sah man plötzlich wie der Rauch von grau nach weiß sich färbte, der erste Turm war eingestürzt. Am meisten wollte ich nur nach Hause, ich hatte Angst um alle Freunde und Verwandten.

I: Sind irgendwelche besonderen Sicherheitsmaßnahmen an der Schule eingeführt worden? Wie merkt man den Trauer der Schule?

S: Es wurden wirklich keine besonderen Maßnahmen eingeführt, obwohl dies wahrscheinlich sinnvoll wäre. Den Trauer merkt man aber sehr deutlich. Viele Schüler haben ihre Mütter verloren, Freunde und Verwandten von sowohl Lehrkräften als auch Schülern sind ums Leben gekommen. Man merkt aber auch, dass eine Wut und ein Wunsch nach Rache selbst unter den Schülern aufkommt. Am Freitag wurde um 19 Uhr eine Andacht mit Kerzen gehalten.

I: Wie redet man mit den Schülern über das

Geschehnis?

S: Es ist schwierig. Viele Schüler verstecken ihre Gefühle in einer nervösen Energie, einige lachen und machen Witze darüber. Doch es ist schwierig, weil jeder so sehr mit der Situation verbündet ist. Jeder kennt jemanden. Wir haben den Feuerwehrmännern und Polizisten einen Brief geschrieben, auf dem ein Mädchen hinzufügte “Falls ihr noch Hilfe braucht, ruft mich an” und ihre Telefonnummer hinschrieb. Es ist als Lehrerin sehr schwer mit den Schülern damit umzugehen. Ältere Schüler verstehen dies vielleicht, doch elfjährige können noch nicht gut damit umgehen.

I: Wie zeigt sich, Deiner Meinung nach, zu dieser Zeit der besondere Geist der New Yorker?

S: Man merkt auf jeden Fall, dass die Menschen alle sehr freundlich geworden sind. Menschen spenden viel, helfen einander. Doch was am Anfang schwierig war, war die Stille. Alles war die ersten Paar Nächte lang so still, so beunruhigend. Die lebhafteste Stadt ist jetzt so ruhig geworden, keiner hat mehr viel zu tun. Man wartet einfach. Doch was auch sehr deutlich wird ist der Patriotismus. Überall sind amerikanische Fahnen aufgehängt, unzählige viele Menschen fahren mit Fahnen aus den Fenstern ihrer Autos herum. Man merkt aber, dass ein Rachegefühl damit verbunden ist. Alle warten auf die Konterattacke und fragen sich, wann endlich die Bomben auf Afghanistan fallen werden.

I: Wie geht es Deinem Stiefvater? Was hat er von seinem Dienst als Feuerwehrmann erzählt?

S: Als der Alarm in seiner Feuerstation in den Bronx ankam, fuhr er gleich los. Wegen dem schlimmen Verkehr konnten sie kaum durch und schafften es nur zum WTC zu kommen, indem sie auf einen Milchlastwagen sprangen.

Wäre er zehn Minuten früher dort gewesen, so wäre er in der ersten Mannschaft gewesen, die hineingeschickt wurde, und von der nur noch wenige übrig bleiben. Die Männer arbeiten nun in 24 Stunden Schichten und er ist heute wieder dort. Als er am dritten Tag in den Aufzügen noch nach Menschen suchte, fand er keine Lebenden mehr. Viele seiner Freunde sind dabei auch ums Leben gekommen und es wird sehr lange dauern, bis er sich davon erholt. Wir sind so glücklich, dass ihm nichts geschehen ist.

I: Warst Du auch so gerührt, von der Solidarität, die allen anderen Länder gezeigt haben?

S: Ich fand es auch unglaublich. Was ich nur grotesk fand waren die Bilder der Palästinenser, die jubelten und feierten.

I: Was denkst Du, was jetzt geschehen wird?

S: Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Man redet davon die Türme neu zu konstruieren. Ich habe aber auch Angst vor einem Krieg. Denn mit dem Bombardieren erreicht man wahrscheinlich nicht alles. Ich hörte gestern einen man sagen “Sie sind wie Kakellaken” sie können überall sein. Man weiß nie wo sie sind.

Was jetzt oft gefragt ist, ist wie viel Freiheit wir, als Amerikaner, aufgeben werden müssen um die Sicherheit unseres Landes zu versichern.

Ende des Gespräches durch unterbrochene Leitung. Das Telefonnetzwerk in New York war sehr betroffen worden und funktioniert immer noch nur auf limitierter Basis.

Isabella Costelloe ■

“Es ist besser, das winzigste Lämpchen anzuzünden, als sich über die Dunkelheit zu beklagen.”

-Konfuzius

Die nächste Ausgabe der D’Esprit erscheint in gewohnter Länge und Format am 24.10.2001